

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

(13.7.1895) Beilage zu Nr. 28 der "Badischen Schulzeitung"

Beilage zu Nr. 28 der „Badischen Schulzeitung.“

Samstag, den 13. Juli 1895.

Ueber Gehirn und Seele.

Rektorsrede von Prof. Dr. Flechsig in Leipzig.

Erst jetzt kann man, sagt das „Leipziger Tageblatt“, die ganze Bedeutung seiner Ausführungen recht würdigen; die Lektüre wird allen Freunden ernster wissenschaftlicher Anregungen einen hohen ungetrübten Genuß bereiten; selten sind selbst in der Heimatstadt der wissenschaftlichen Psychophysik und Psychophysiologie, der Wirkungsstätte eines Eduard Weber, Gustav Fechner, Wilhelm Wundt, die Ergebnisse der Forschung über die physischen Grundlagen der Seelenthätigkeit so klar, knapp und anschaulich dargestellt, der Wert, der Umfang und die Grenzen dieser Forschung so sicher und siegesgewiß festgestellt worden, wie in der vorliegenden Rektorsrede. Dazu kommt noch das Bewußtsein des Lesers, daß hier ein Forscher nicht aus Quellen zweiter Hand, sondern aus der Fülle seines eigenen Arbeitens und Schaffens heraus sich über wichtige Grundfragen ausläßt. Es sind bahnbrechende Forschungen von Flechsig selbst über den innern Zusammenhang des menschlichen Gehirns, auf dem sich zum guten Teile sein wissenschaftliches Credo, das er hier ablegt, aufbaut; die geistigen Zentren des Gehirns, von denen die Rede ist, sind erst im laufenden Jahre im Laboratorium der Leipziger psychiatrischen Klinik aufgefunden und umgrenzt worden. So können wir es uns denn nicht versagen, die Ausführungen Flechsigs wenigstens in einigen Grundzügen an dieser Stelle wiederzugeben.

Ärzte wie Philosophen haben von jeher die Beziehungen zwischen Körper und Seele zu ergründen gesucht; der größere Erfolg war aufseiten der Ärzte, weil sie den Menschen nicht nur im gesunden, sondern auch im kranken Zustande, im Leben wie im Tode beobachten konnten. Die maßgebenden ärztlichen Forscher verwahren sich dagegen, die Seele selbst zu suchen oder durch eine vorgefaßte Meinung die Spezialforschung von vornherein zu hindern. Das Gehirn ist für sie nur das materielle Werkzeug des Geistes, das Bewußtsein eine Begleiterscheinung physischer Vorgänge, keineswegs eine resultierende im mechanischen Sinne. Welche Hirnteile sind in Thätigkeit, wenn wir denken oder fühlen, welcherlei chemische und physikalische Vorgänge sind hierbei beteiligt? Das sind die Fragen, die der Arzt sich vorlegt.

Die moderne Hirnlehre stellt den Satz auf, daß nicht alle Teile des Gehirns von gleicher Bedeutung für das seelische Leben sind. Zunächst müssen Großhirn und niedere Hirnteile unterschieden werden; letztere schieben sich zwischen das windungsbedeckte Großhirn und Rückenmark ein und umfassen das verlängerte Mark nebst Anhängen, darunter das Kleinhirn. An die Großhirn-Halbkugeln erscheint die Vorstellungsthätigkeit, das Vorstellen der Außenwelt und des Körpers, nicht aber das „Fühlen“ schlechthin ausschließlich gebunden. Die Regionen des Gehirns sind nicht, wie Flourens annahm, alle gleichwertig. Es kann gegenwärtig als sicher betrachtet werden, daß in der Hinterhauptsgegend des Großhirns ein Gebiet liegt, dessen Zerstörung die Gesichtsempfindungen gänzlich aufhebt. Wir „sehen“ mit dem Hinterhauptteil des Großhirns. In gleicher Weise ist das Gehör an den Schläfenteil gebunden, der Geruch an die untere Großhirnfläche, der Tastsinn an die obere Stirn- und vordere Scheitelsggend des Großhirns.

Gloz hat klar bewiesen, daß ein großhirnloses Säugetier keineswegs aller seelischen Regungen völlig entbehrt. Die körperlichen Bedürfnisse wirken auch bei völligem Groß-

hirnmangel noch treibend auf den Gesamtkörper und setzen überdies alle die Einzelapparate in Bewegung, die unmittelbar der Befriedigung der körperlichen Triebe dienen. Sind diese aber gestillt, so erlischt die Unruhe, und ein ruhiger, anscheinend traumloser Schlaf umfängt den Körper. Die Macht und Selbständigkeit der körperlichen Triebe zeigt sich beim neugeborenen Kind. Der Mensch, der mit einem fast vollständig unreifen Großhirn zur Welt kommt, mit einem Großhirn, das des Nervenmarks fast vollständig entbehrt und so auch chemisch sich von dem des Erwachsenen wesentlich unterscheidet, gleicht im Beginn seines Erdenwallens einem großhirnlosen Wesen — und doch sind die Triebe schon mit dem ersten Atemzug in ihm mächtig, und schreiend verlangt der Körper nach Befriedigung seiner Bedürfnisse. Sind die Triebe befriedigt, so schwindet auch das Bewußtsein regelmäßig. Die absolute Herrschaft der Triebe zieht sich weit in das Leben hinein: lange stehen die Sinnesorgane fast ausschließlich im Sold der Triebe, nur Gelegenheit für deren Befriedigung erspähend — und zahlreiche Individuen bringen es überhaupt nicht weiter.

Weitere Aufschlüsse gewährt die Hirn-Anatomie; sie zeigt deutlich, daß schon in den niederen Hirnteilen, besonders im Kleinhirn, Apparate gegeben sind, die wie ein Spiegel die Innenzustände des Körpers auffangen und ein Gesamtbild von ihm entwerfen von innen her gesehen, so daß wir uns nicht wundern können, wenn auch ohne äußere Sinneswahrnehmungen zweckmäßige Bewegungen des Gesamtkörpers zustande kommen. In die niederen Hirnteile treten zunächst auch die Nerven ein, die den Mangel an fester Nahrung, an Wasser, an Sauerstoff durch Hunger-, Durst- und Angstgefühl zur Anzeige bringen. Ferner besitzen wir jetzt zuverlässige Methoden, um das Hirn mit seinen Milliarden von Einzelzellen und Nervenleitungen auseinanderzulegen, und die Entwicklungsgeschichte des inneren Ausbaues gewährt uns Aufschlüsse über den Gesamtplan des geistigen Mechanismus. Während die niederen Hirnteile, welche die ersten Angriffspunkte für die Triebe darstellen, schon bei der Geburt ihre Entwicklung abgeschlossen haben, sind im Großhirn auch bei dem völlig reifen Kinde nur einige wenige Nervenleitungen fertiggestellt, und diese Leitungen verknüpfen ausschließlich empfindliche Teile des Körperinnern, sowie einige der Außenwelt zugekehrte Sinneswerkzeuge mit dem Zentralherd des Bewußtseins, der grauen Rinde des Großhirns. Eine Sinnesleitung nach der anderen, der für die zweckmäßige Auswahl der Nahrung besonders wichtige Geruchssinn an der Spitze, der Gehörsinn zuletzt, dringt von der Körperoberfläche bis gegen die Rinde vor.

Nachdem die Sinnesleitungen des Kindes bis zu diesen Rindenorganen fertiggestellt sind, beginnen von da aus neue Bahnen sich in umgekehrter Richtung zu entwickeln. Die einen dringen gegen die niederen Hirnregionen, zum Teil auch direkt gegen das Rückenmark hin vor, gegen die Ursprünge der Bewegungsnerven, und so bewaffnet sich eine innere Sinnesfläche nach der andern mit Leitungen, die herabstufbare Willensimpulse auf die Bewegungsapparate, auf die Muskeln der entlegenen Sinneswerkzeuge übertragen, allen voran der Tastsinn (in den „Pyramidenbahnen“), dem sich beim Menschen nahezu eine Viertelmillion isolierte Leitungen nach Flechsigs Berechnung zur Verfügung stellen, um die tastenden Hautflächen zu bewegen. Schon diese starke Entwicklung der inneren Organe des Betaftens oder Begreifens beeinflusst sichtlich die Gesamtform des menschlichen

Gehirns (unter anderem auch die Höhe der Stirn) und seine geistige Leistungsfähigkeit.

Die inneren Endflächen der äußeren Sinne in der Hirnrinde treten aber auch in Beziehung zu den niedersten Angriffspunkten der körperlichen Triebe, durch Nervenleitungen, die höchst wahrscheinlich eine wechselseitige Beeinflussung der äußeren Sinnesindrücke und der sinnlichen Gefühle ermöglichen. Eine höchst beachtenswerte Ausnahme macht das dem Gehörsinn zugehörige Zentrum, das nicht deutlich Beziehungen zu den niederen Triebzentren erkennen läßt, und vielleicht beruht hierauf der idealere Charakter der Gehörseindrücke, der die Tonkunst von vornherein zum natürlichen Vermittler der höheren geistigen Gefühle bestimmt. Im Gegensatz hierzu besitzt das Geruchsorgan die ausgedehntesten Beziehungen zu den niederen Triebzentren. So ist der Körper doppelt im Gehirn und dadurch im Bewußtsein vertreten, einmal in den niederen Hirnteilen, in der Sphäre der niederen Triebe, dann in der Großhirnrinde, in der Sphäre der höheren geistigen Vorgänge.

Vorstellungen entstehen erst durch Verknüpfung von Eindrücken mit Erinnerungen; reine Sinnesindrücke ohne Erinnerungen kommen beim geistesgesunden Erwachsenen kaum vor. Für die richtige Deutung der Sinnesindrücke kommen weit mehr als ein Drittel der menschlichen Großhirnrinde, das in direkter Verbindung mit den Leitungen steht, die Sinnesindrücke zum Bewußtsein bringt und Bewegung erregt, die übrigen zwei Drittel in Betracht, die direkt hiermit nichts zu schaffen, vielmehr eine höhere Bedeutung haben. Sie bilden das eigentliche Stirnhirn, einen großen Teil der Schläfenlappen, einen großen Bezirk im hinteren Scheitelteil und endlich die tief im Inneren des Hirns versteckte *Insula Reilii*. Also vier große, wohlgeordnete Bezirke giebt es im menschlichen Gehirn, deren Thätigkeit ganz nach innen gerichtet erscheint. Diese geistigen Zentren sind Apparate, welche die Thätigkeit verschiedener innerer und somit auch äußerer Sinnesorgane zusammenfassen zu höheren Einheiten. Die Erkrankung dieser Zentren ist es vornehmlich, was geisteskrank macht; sie sind das eigentliche Objekt der Psychiatrie. Sie sind ferner die Träger von allem, was wir Erfahrung, Wissen und Erkenntnis, was wir Grundsätze und höhere Gefühle nennen, nicht minder auch der Sprache; und all dies können wir hinwegsetzen, wenn z. B. Gifte die geistigen Zentren zerstören. Bei den kompliziertesten geistigen Leistungen wirken vermutlich alle vier geistigen Zentren zusammen; sind sie doch untereinander durch zahlreiche Nervenfasern verbunden. Der größte Teil des menschlichen Großhirnmarks besteht thatsächlich aus nichts anderem als aus Millionen wohlisolierter, insgesamt Tausende von Kilometern messender Leitungen, welche die Sinneszentren untereinander, die Sinneszentren mit den geistigen Zentren und diese wieder untereinander verknüpfen; und nur aus dieser Mechanik ergiebt sich die Einheitlichkeit der Großhirnleistungen.

Die in den geistigen Zentren niedergelegten Gedächtnis Spuren stehen untereinander mehr oder weniger in festen Beziehungen. Der allem geordneten Denken zu Grunde liegende Zusammenhang der Gedächtniselemente beruht in letzter Linie zum guten Teil auf Eigenschaften der Außenwelt, des Weltganzen. Hermann v. Helmholtz hat noch in seiner letzten Abhandlung betont, daß all unsere anschauliche Kenntnis der Außenwelt nur aus Sinnesindrücken und unbewußter Arbeit des Gedächtnisses stammt. Als die physischen Kräfte, welche die Gedächtnis Spuren wieder zu Vorstellungen, zu Bewußtseinserscheinungen werden lassen, sind außer den Sinnesindrücken die körperlichen Triebe und Gefühle, wie Hunger, Durst, Angst, hervorzuheben. Hier tritt uns eine

unsere Vorstellungen ordnende Kraft entgegen, worauf zweifellos ein ganz wesentlicher, keineswegs nur der schlechteste Teil von Kunst und Poesie beruht, die eigentlichen Grundkräfte der Phantasie. Wenn die Kraft der geistigen Zentren erlahmt, wenn ihr geistiger Inhalt schwindet, werden mit Notwendigkeit die Triebe aller idealen Charaktere entkleidet, dann fällt jeder Kampf zwischen Trieben und den an Ideen gebundenen sittlichen Gefühlen hinweg. Die Beherrschung der Affekte erfordert ein kraftvolles Großhirn, und ohne dieses ist weder die sinnliche Stärke, die den Helden macht, noch die olympische Ruhe des Weisen denkbar, freilich mit dem Unterschied, daß die sinnliche Stärke auch ein kräftiges Triebleben und eine ausdauernde Energie niederer Hirnteile voraussetzt.

Gesundheit des Großhirns verbürgt aber sichere Beherrschung der Triebe nicht allein dadurch, daß sie klares Denken, stete Besonnenheit ermöglicht, vielmehr ist hier auch ein rein mechanischer Faktor in Wirksamkeit. Wie alle anderen Reflexe, werden auch die körperlichen Triebe vom Großhirn stetig gedämpft, darniedergehalten. Mit zunehmender Großhirn Schwäche läßt auch die mechanische Hemmung nach, und der Körper gewinnt nun schon deshalb eine ausgedehntere Herrschaft über den Geist.

Unter wenig auffälligen Masken zeigt sich die Schwäche des Großhirns in den Fällen des moralischen Irreseins. Andere Individuen zeigen eine mangelnde Stetigkeit der Großhirnleistungen; von ihnen kann der Arzt häufig nachweisen, daß die Ernährung des Gehirns zeitweise unvollkommen wird, weil der Blutkreislauf verlagert. Das Verständnis solcher Vorgänge ist schon darum wichtig, weil solche Naturen nur zu häufig mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen.

Nicht zu dem Grundsatz gelangt die Hirnforschung, daß „alles begreifen“ gleichbedeutend ist mit „alles verzeihen“, im Gegenteil, so führt Prof. Flechsig aus, „zu der festen Überzeugung, daß vieles besser sein könnte, und daß der Mensch oder wenigstens die gesittete menschliche Gesellschaft in weitem Maße und mehr, als man gemeinhin denkt, die Fähigkeiten besitzt, sich die Vorbedingungen für ein sittliches Handeln selbst zu schaffen. Nichts kann eindringlicher auf die Selbstverantwortlichkeit des einzelnen hinweisen, als die naturwissenschaftliche Seelenlehre, indem sie zeigt, wodurch der Mensch sinkt. Die Medizin tritt durch die Erforschung der materiellen Bedingungen der Geistes thätigkeit unmittelbar in die Reihe der moralischen Wissenschaften, und es ist wohl denkbar, daß, nachdem sie einmal das Problem erfaßt, sie fortschreiten wird bis in die vordersten Reihen der Mächte, welche die sittliche Hebung des Menschengeschlechts sich zur Hauptaufgabe gemacht haben“.

Von der Aufklärungsphilosophie des vorigen Jahrhunderts unterscheidet sich die wissenschaftliche Hirnlehre der Gegenwart in so fern erheblich, als sie nicht wie diese von Haß besetzt ist gegen den Glauben an die Immaterialität der Seele; denn dieser hindert uns keineswegs, von der körperlichen Seite her die sittliche Hebung der Menschheit in Angriff zu nehmen — „was wir verlangen müssen, ist lediglich die Anerkennung, daß die Kraft des Geistes auch nach der sittlichen Richtung hin im weitesten Maße vom Körper abhängt“. Diese Thatsache der großen Menge einzuprägen, erscheint Flechsig zweckdienlicher, als durch ihre Unterdrückung sie gedankenloser Schädigung ihres edelsten Organs zu überantworten. „Mit dem Kampfe gegen den Alkohol, der nur zu häufig zum furchtbarsten Feinde des Großhirns wird, ist noch lange nicht genug gethan. Allgemeine Aufklärung über die Hygiene des Gehirnlebens thut not, und noch vieles muß geschehen, falls es gelingen

soll, wenigstens für kommende Geschlechter die natürlichen Grundlagen sittlichen Fühlens zu stärken und zu festigen. Freilich aber setzt alles erfolgreiche Handeln eine Gesellschaftsordnung voraus, die gestattet, die blinden Triebe der moralisch Minderwertigen aller Stände der tieferen Einsicht und dem besseren Willen einer geistigsittlichen Aristokratie zu unterwerfen."

Mit dem Hinweis auf den idealen Wert dieser Forschungen klingt die aufschluß- und gedankenreiche Rede harmonisch aus. Die wirklichen Fortschritte des Wissens führen auch auf diesem Gebiete der Naturforschung mit der zwingenden Notwendigkeit eines Naturgesetzes zu einer idealen Weltanschauung. „Jemehr sich unserm begreifenden Verstand die ganze Größe des in der besetzten Schöpfung verwirklichten Könnens enthüllt, um so klarer erkennen wir, daß hinter der Welt der Erscheinungen Mächte walten, gegen die menschliches Wissen kaum noch auf den Namen eines „Gleichnisses“ Anspruch machen darf."

Die Kornähren.

Ein deutsches Lesestück von Chr. v. Schmid, für das 3. Schuljahr erläutert von L. E. Seidel.

Ziel: Heute wollen wir uns von den Kornähren unterhalten.

1) Vorbereitung.

Jetzt geht mit mir hinaus aufs Feld
Und schaut euch an die schöne Welt!
Dann folgt mir in den grünen Wald,
Wo manches frohe Lied erschallt,
Wo Blumen blühen und Blätter rauschen —
Dort laßt uns ruhn, dort laßt uns lauschen!

(Fr. Hoffmann.)

In diesem Gedichtchen werden wir eingeladen, aufs Feld zu gehen. Vor einiger Zeit haben wir einen Spaziergang aufs Land gemacht. Wir kamen auch durch ein Dorf. Wie nennt man die Leute auf dem Lande? (Bauern, Landleute [„Landmann“].) Sodann kamen wir auf ein Feld. Was hast du dort gesehen? Welche Früchte wachsen auf dem Felde? (Korn [Roggen], Weizen, Gerste, Hafer etc.) Wozu dienen sie? Wie nennen wir die Früchte zusammen, weil sie auf dem Felde wachsen? (Feldfrüchte.) Wer weiß noch einen andern Namen dafür? (Getreide.)

Ich habe eine Kornpflanze mitgebracht. Das ist die Wurzel. Wie heißt dieser Teil? (Stengel, Halm.) Wie sind die Halme der Größe nach? Wie ist der Halm geformt? Was bemerkst du an der Spitze des Halmes? — Sprecht: an der Aehre sind Grannen. Was bemerken wir ferner an der Aehre? Wann sind die Körner reif? Was thut der Landmann, wenn er bemerkt, daß das Getreide reif ist? Manche Aehren sind dick und schwer, andre wieder dünn und leicht. Woher kommt das?

2) Darbietung.

Ein Landmann ging mit seinem kleinen Sohne Tobias auf den Acker hinaus, um zu sehen, ob das Korn bald reif sei.

„Vater, wie kommt es doch," fragte der Knabe, „daß einige Halme sich so tief zur Erde neigen, andre aber den Kopf so aufrecht tragen? Diese müssen wohl recht vornehm sein, die andern, die sich so tief vor ihnen bücken, sind gewiß viel schlechter?"

Der Vater pflückte ein paar Aehren ab und sprach: „Sieh, diese Aehre hier, die sich so bescheiden neigte, ist voll der schönsten Körner; diese aber, die sich so stolz in die Höhe streckte, ist ganz taub und leer."

Trägt einer gar so hoch den Kopf,
So ist er wohl ein eitler Tropf.

(Chr. v. Schmid.)

a. Der Spaziergang auf das Feld. In welchem Monat mag der Spaziergang stattgefunden haben? Woraus schließt du das? Warum ging der Landmann mit seinem Sohne auf das Feld? Er wollte untersuchen, prüfen, ob das Korn bald reif sei. Woran konnte er das sehen? Was thut denn der Landmann, wenn er bemerkt, daß das Getreide reif ist?

b. Die Frage und Vermutung des Sohnes. Als Vater und Sohn auf dem Felde angekommen waren, entspann sich zwischen ihnen ein Zwiegespräch. Wer stellt zunächst eine Frage? Wie lautet diese? — Tobias war immerhin ein aufmerksamer Beobachter. Was hatte er ganz richtig wahrgenommen? Seine Folgerungen hingegen waren falsch. Was vermutete er nämlich? Warum hielt er die hochauferichteten Halme für vornehm und wertvoll und die andern, welche sich neigten, für gering und wertlos? Weßhalb war diese Vermutung falsch?

c. Die Belehrung. Tobias suchte Aufklärung und Belehrung bei seinem Vater. Was thut dieser zunächst? Was antwortete er dann? „Sieh!" d. h. Tobias sollte sich mit eignen Augen überzeugen (anschaulich). Wovon? — Fand er seine Vermutung bestätigt? Er mußte sich vom Gegenteil überzeugen. Weise dies aus dem Lesestück nach!

3) Verknüpfung.

Vergleichung der beiden Aehren: a. Ihr Verhalten. b. Die Vermutung des Sohnes. c. Die Beschaffenheit und der Wert der Aehren. — Wie mit diesen Aehren, so ist es auch mit den Menschen. Welches ist der oberste und wichtigste Teil des Getreides? Desgleichen des Menschen? Was befindet sich in der Aehre? Im Kopfe des Menschen? (Verstand, Wissen, Kenntnisse.) Wie verhalten sich die leeren Aehren? (Sie erheben sich stolz über andre.) Gibt es auch leere Köpfe? Wie ist das zu verstehen? (Menschen, die sehr wenig gelernt, wenig Kenntnisse haben.) Wie tragen diese den Kopf auch? Warum? (Sie haben eine hohe Meinung von ihren Vorzügen.) Wie ist es hingegen mit den vollen Aehren? Warum neigen sich diese? Wie sind sie also nicht? (Hochmütig, eitel.) Welche gute Eigenschaft besitzen sie? (Bescheidenheit.) Welcher Mensch ist bescheiden?

4) Zusammenfassung.

„Trägt einer gar so hoch den Kopf, so ist er wohl ein eitler Tropf." Ein eitler Tropf ist ein eingebildeter Mensch mit wenig Verstand und Wissen.

5) Anwendung.

Was lernst du für dich aus unsrer Geschichte von den Kornähren? Worauf kannst du schließen, wenn du einem prahlerischen, hochmütigen und stolzen Menschen begegnest? Desgleichen, wenn du einen bescheidenen und demütigen Menschen siehst?

„Der Schein trügt." — „Leere Töpfe klappern am meisten." — „Viel Geschrei, wenig Wolle." — „Stolz geht voran und Schande hintennach." — Erkläre diese Sprichwörter!

Schriftliche Übung: Memorieren und Aufschreiben der Erzählung! (Bl. f. d. Schulpraxis.)

Verschiedenes.

Ettlingen. In letzter Konferenz hielt Herr Vorbach hier einen interessanten Vortrag über den Schreibunterricht. In der Einleitung verbreitete er sich über das Verhältnis des Schreibunterrichtes zu andern Unterrichtsdisziplinen, über seine Nützlichkeit und Notwendigkeit. Unter Hinweisung auf den Normallehrplan und Kellers Schönschreibunterricht behandelte der Vortragende in eingehender Weise Ziel, Lehrgang und Methode dieses Unterrichtes. Auch wies er wieder-

holt auf die Verhandlungen in dieser Sache bei einer Konferenz jüngerer Lehrer in Karlsruhe hin, besonders bezüglich des Beginnes mit dem Schreiben ins Fest und der Verbindung, bezw. des Vorausschickens von Übungen im Zeichnen. Für unsere Landschulen beginne man in der zweiten Hälfte des zweiten Schuljahres mit dem Schreiben auf Papier und reduziere die Übungen im Zeichnen, welche dem Schreibunterricht vorausgeschickt werden, auf das Zeichnen von senkrechten, wagrechten und schiefen Strichen. Großen Beifall fanden die von Herrn Vorbach entworfenen Linienblätter mit Richtungslinien umsomehr, als die vorgelegten Schriftproben, an denen ein Teil mit, andere ohne Richtungslinien geschrieben waren, ein überraschendes Resultat zeigten. Wir möchten jedem Kollegen eine Probe mit Vorbachs Richtungslinienblättern sehr empfehlen. Solche sind im Selbstverlag des Verfassers zu haben; der Preis beträgt 8 S für die Blätter für 4., 5., 6. und 7. Schuljahr zusammen.

Vom Schwarzwald. Nach der Verordnung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 24. Februar 1894, den Aufwand für die Volksschulen betreffend, § 17, Abs. 2 (Schulverordnungsblatt Nr. III. pro 1894) hat der erste Lehrer eines jeden Ortes, wo Schulgeld erhoben wird, die monatlichen Veränderungen des Schülerpersonals behufs Richtigerstellung des Schulgelddverzeichnisses dem Gemeinderat zur Einnahms- resp. Abgangsbekretur vorzulegen. Hierdurch werden die Kollegen aufmerksam gemacht, daß zur Erleichterung dieser stets wiederkehrenden Arbeit durch Buchdrucker K a m m e r e r in Hornberg, Amt Triberg, hierzu passende Impressionen zu beziehen sind. C. E.

Vom Wiesenthal. Ende Juni d. J. kam der Herr Weihbischof Dr. Justus Knecht auch in unser Wiesenthal, um zu firmen. Bei dem feierlichen Empfange dieses geistlichen Würdenträgers in verschiedenen Orten sah man wohl die Geistlichkeit, Stiftungsräte, Bürgermeister, Gemeinderäte, sogar protestantische, aber katholische Lehrer sah man, außer den Lehrer-Organisten, welche als niedere Kirchenbediener anwesend sein mußten, nicht. Und warum das nicht? Ein solches Fernbleiben mußte doch auffallen? Man hat die Lehrer einfach nicht von der Sache verständigt, hat sie zum Empfange nicht eingeladen, während man sich z. B. um die Bürgermeister der Filialorte ganz besonders bemüht hat. Daß unter solchen Verhältnissen die Lehrer dem Empfange fern geblieben sind, ist wohl selbstverständlich. Wer steht nun dem Weihbischofe, dem Verfasser des bekannten Kommentars zur biblischen Geschichte, einem der Obersten der kirchlichen Aufsichtsbehörde über den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule näher, der katholische Lehrer, der zugleich katholischer Religionslehrer ist, oder die übrigen zum Empfange eingeladenen Persönlichkeiten?

Aus Baden. Das Bürgermeisteramt in Schwellingen erließ eine Bekanntmachung, wonach sich Kinder nach 9 Uhr abends nicht mehr auf der Straße herumtreiben dürfen. Die Eltern der dieser Verfügung zuwiderhandelnden Kinder werden wegen Ruhestörung mit Geldstrafe belegt. — In Peimar ist seit Oktober v. J. das Schulgeld ebenfalls aufgehoben. — In Karlsruhe wissen wir nichts von Pispieren. Genaue Bestimmungen hierüber sind nicht vorhanden. — In Hamburg ist bestimmt, daß bei 27° C im freien Schatten der Unterricht ausgelegt werden muß. — In Eppingen wurde eine Getreideabgabegenossenschaft gegründet, wobei Herr Hauptlehrer Leonhardt als Schriftführer thätig ist.

Der Stadtrat von Ludwigshafen beschloß den Bau eines Schulhauses nach dem Pavillon-System, das sich ausgezeichnet beim dortigen Krankenhaus bewährt hat. Der Bau umfaßt einen zweistöckigen Mittelbau, zwei ebensolche Seitenflügel, 14 einstöckige Pavillons, sowie eine Turnhalle. Er enthält ein Brausebad für die Kinder und mehrere Spielplätze. Es können darin 38 Klassen untergebracht werden. Die Kosten eines einstöckigen Pavillons sind zu 20 000 M veranschlagt.

In Erlangen wurde das neue Pensionsregulativ für die Volksschullehrer von den städtischen Kollegien einstimmig angenommen. Die Pensionsbezüge werden dadurch wesentlich erhöht. Während sich die bisherige zwischen 660 M und 940 M bewegte, steigt nach dem neuen Regulativ die Pension der Lehrer von 784 M bis zum Höchstbetrag von 1470 M. Einschließlich der Kreis pension beträgt daher künftighin die Mindestpension 1524 M, die Höchstpension 2770 M. Von der Lehrerschaft wird diese Neuregelung dankbarst begrüßt werden. (Pfalz. Lehrertg.)

Ein Berliner Blatt hatte in Erfahrung gebracht, daß es sich bereits vom nächsten Jahre ab ermöglichen lassen dürfte, die Lehrer zum einjährigen Dienst mit der Waffe heranzuziehen. Mit dieser Nachricht scheint es eine richtige Bewandnis zu haben. Denn bei der in diesen Tagen hier abgehaltenen Generalmusterung sind die militärtauglichen Lehrer ihrem Lösungsschein nach zur Ableistung von zehn Wochen, vorbehaltlich eines Jahres notiert worden. In Rücksicht hierauf ist der Anfang der Übung nicht auf den Monat August — wie es bisher der Fall war — festgesetzt, sondern auf den Monat Oktober.

Der nächste Guzmann'sche „Lehrkursus über Sprach-

führungen für Ärzte und Lehrer“ wird in Berlin in der Zeit vom 15. September bis 12. Oktober stattfinden. Anmeldungen sind zu richten an Taubstummenlehrer Albert Guzmann, Berlin W., Potsdamerstraße 31 a.

Der Blitzschlag in ein Schulgebäude in Schlesien hat zwei Opfer gefordert: Außer dem einen Knaben von 9 Jahren, der sofort getötet wurde, ist von den vier Kindern, die betäubt wurden, im Laufe des Tages der 10jährige Knabe des Lehrers auch gestorben. (Preuß. Lehrertg.)

Kassel. Wahl in die Stadtverordneten-Versammlung. Kollege Lange, Vorsitzender des Hessischen Lehrervereins wurde von der Bürgerschaft in Kassel in den Bürgerausschuß gewählt. Die Stadt- schuldeputation aber verweigerte die Genehmigung zum Eintritt in die Körperschaft ohne Angaben von Gründen. Kollege Lange wandte sich daraufhin beschwerdeführend an die Königl. Regierung, indem er ausführte, daß das Verhalten der Deputation im Widerspruch zu den maßgebenden Bestimmungen der in Hessen zu Recht bestehenden Gesetze stehe. Die Regierung hat diese Beschwerde jedoch nicht als berechtigt angesehen und in den Gründen für ihr Verhalten unter anderem angeführt, daß, da Lange Vorsitzender des hessischen Lehrervereins, auch Organist der Unterneustädter Kirche sei, die Gefahr nahe liege, daß sich seine Kraft zu sehr zersplittere; man wolle diese aber seinem Hauptamt der Schule erhalten. Kollege Lange hat beim Minister Dr. Bosse Berufung eingelegt. (Preuß. Lehrertg.)

Die Kohlenausbeute auf der ganzen Erde im vorigen Jahre wird auf 553,7 Millionen Tonnen geschätzt. England produzierte 184 Millionen Tonnen, Deutschland 74 Mill. T., Frankreich 25 Mill. T., Belgien 19 Mill. T., Österreich-Ungarn 10 Mill. T. und die Vereinigten Staaten 170 Mill. T. In Australien mögen 5, in Kanada 4 und in Britisch-Indien 3 Millionen Tonnen gefördert worden sein.

Aufruf an alle Gebildeten!

Unter dem Wahlspruch „Wissen ist Macht“ hat sich mit dem Siege in Berlin ein „Reform-Bildungsverein“ gegründet, der das freie Fortbildungswesen auf sprachlichem und handelswissenschaftlichem Gebiete, abgestreift von aller Pedanterie, lediglich auf praktischer Grundlage fördern und ausbreiten will. Alle strebsamen Elemente, die auf diesen Gebieten sich praktisches Wissen aneignen oder dasselbe erweitern wollen, sind zur Mitarbeit aufgefordert. Überall, selbst in den kleinsten Bläsen sollen Reform-Bildungsvereine oder Gruppen gebildet werden, in denen dann gemeinsam, die für das praktische Erwerbsleben nötigen kaufmännischen Fachwissenschaften oder Sprachen an der Hand der vom Zentral-Verein herausgegebenen Lehrmittel erlernt, geübt und gepflegt werden. Zur Gründung von derartigen Vereinen ist jeder berufen, besonders aber Kaufleute, Lehrer und Beamte. Der Zentral-Verein Berlin richtet an alle die dringende Bitte, ihn in diesem Sinne zu unterstützen. Nähere Auskunft erteilt die Vereinstanzlei Berlin W. Jägerstraße 63.

Bitte.

Ein Kollege in Norddeutschland wünscht Nr. 16 der Bad. Schulzeitung, Jahrgang 1891, zu erhalten. Da wir diese Nr. nicht mehr vorrätig haben, ersuchen wir einen der werten Leser d. Bl., der sie entbehren kann, uns dieselbe einzusenden. B ü h l.

Konfordia.

Allg. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

Unterstützungen aus Stiftsmitteln betr.

I. Die Eingaben derjenigen Witwen und Waisen badischer Volksschullehrer, welche gemäss §§ 1 b, 22 und 23 unserer Satzungen eine Unterstützung aus den Mitteln des Stiftes zu erhalten wünschen, wollen bis

1. September nächsthin

durch die betr. Herren Bezirkserheber uns vorgelegt werden. Später einlaufende Gesuche können für das laufende Jahr nicht mehr berücksichtigt werden.

II. Nachricht hievon den Herren Bezirkserhebern mit dem Ersuchen, die etwa einlaufenden Eingaben zu sammeln, zu prüfen und, mit einem entsprechenden Berichte versehen, auf den festgesetzten Tag an uns einzusenden. — Mit Bezug auf die diesseitige Veröffentlichung vom 24. November 1890 Nr. 935 bringen wir in gefl. Erinnerung, dass in erster Reihe jene Witwen unterstützt werden, deren Männer vor dem Jahre 1879, also bevor das Stift bestand, gestorben sind. Wir gehen dabei von der Annahme aus, dass auch die Lehrerfrauen sich um das Stift bekümmern sollen, und zwar bevor es für dieselben zu spät ist.

Mannheim, den 7. Juli 1895.

Der Stiftungsvorstand:

Ischler.

Hoffmann.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konfordia in Bühl (Direktor G. Dühmig).